

Predigt
für den 3. Fastensonntag A
IN St. Anton, 15.03.2020

Ex 17,3-7 – Joh 4,5-15.19b.25-26

Drei göttliche Wahrheiten am Jakobsbrunnen

- * Im Blick auf sein Leben hat der Mensch vieles nicht selbst in der Hand. Dies führt uns, liebe Schwestern und Brüder, derzeit überdeutlich das Corona-Virus vor Augen. Gegenwärtig schränkt es in unserem Land das Alltagsleben massiv ein: Schulen und Kindergärten sind ab morgen geschlossen; Konzerte, Theateraufführungen, Bildungsveranstaltungen werden abgesagt oder verschoben; sogar der allmächtig scheinende König Fußball geht vor dem Virus in die Knie. Politik, Wirtschaft und Medizin sind angesichts des Corona-Virus hoch nervös.
Was der Mensch tun kann, das tut er, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Doch wie sich das Virus weiterentwickelt, ob und wann es wieder verschwindet und was als nächstes kommt, das weiß er nicht.

- * Das menschliche Leben ist zerbrechlich, immer wieder bedroht von lebensfeindlichen Einflüssen. Diesen Einflüssen kann der Mensch oft nicht so viel entgegensetzen, wie er gerne möchte. Wenn der Mensch sich in solchen Situationen auf sich allein gestellt fühlt, kann er schnell in Resignation, ja Verzweiflung geraten. So geschah es mit dem Volk Israel wiederholte Male, als es aus der Sklaverei in Ägypten floh, der alten Heimat Israel entgegen. Ein Beispiel für so eine existenzielle Krise hat uns die Lesung geschildert.
- * Die Israeliten müssen durch eine Wüste wandern und bekommen furchtbaren Durst. Ihre Angst ums Überleben schlägt in Wut gegen ihren Anführer Mose um, der sie ja auf die Idee gebracht hatte, ihr menschenunwürdiges Dasein in Ägypten hinter sich zu lassen. Mose sieht, dass er selbst machtlos ist angesichts der Krise seines Volkes. Doch er verzweifelt nicht, sondern betet zu Gott. Und Gott zaubert ihm und seinem Volk nicht einfach sprudelndes Quellwasser mitten in die Wüste, sondern Gott verlangt, dass Mose tut, was er tun kann: Mose soll mit seinem Stab gegen einen Felsen schlagen. Das ist ziemlich wenig, was Mose ausrichtet, sollte man meinen, doch zu dem wenigen legt Gott seine Möglichkeiten dazu. Und so fließt Wasser aus dem Felsen.
Diese Geschichte ermutigt uns, liebe Schwestern und Brüder, gerade auch jetzt angesichts der Corona-Krise: Tun wir, was wir tun können, so wenig es auch sein mag angesichts dessen, was in unse-

rer Welt geschieht. Anstatt in Verzweiflung zu geraten, übergeben wir das, was unsere Macht übersteigt, an Gott. Nehmen wir dankbar jeden Tag an in der Gewissheit, dass unser Leben bei Gott in den besten Händen ist! Vertrauen wir darauf, dass Gott unser Leben erhält trotz aller Widrigkeiten und Bedrohungen – und zwar unendlich weit über unsere irdische Existenz hinaus.

* Das Mögliche tun und alles, was darüber hinausgeht, Gott übergeben: Zu so einem Leben mit Gottvertrauen lädt Jesus im Evangelium ein. Im Gespräch mit einer Frau verkündet er drei Wahrheiten, die wahrhaft göttlich sind.

* Die erste Wahrheit: Gott ist für jeden Menschen zuständig. Samariter waren in den Augen vieler gläubiger Juden keine richtigen Menschen: Sie hatten den falschen Glauben, sie beteten am falschen Ort, sie hatten Umgang mit den falschen Leuten. Von ihnen hielt man sich besser fern. Nicht so Jesus: Er sucht den Kontakt mit einer Person aus Samaria, noch dazu einer weiblichen. Damals hatten Frauen kaum Rechte und Ansehen. Indem Jesus also einen Menschen anspricht, der als doppelt minderwertig galt, zeigt er ihr: In meinen Augen bist du genauso wertvoll wie ein männlicher Jude. Vor Gott sind alle Menschen gleich – gleich wertvoll – und so weiß sich Gott für jeden Menschen zuständig. Jeder Mensch kann mit Gott in Kontakt treten, und Gott hört jedem Menschen zu.

* Daran schließt sich die zweite Wahrheit an: Gott gibt dem Menschen, was er wirklich braucht.

Die Samariterin muss hart arbeiten, um Wasser zu holen: Sie geht kilometerweit zum Brunnen, zieht das Wasser mühsam nach oben, trägt es unter großen Anstrengungen nach Hause. Von dieser Arbeit entbindet Jesus die Samariterin nicht. Doch was sie selber nicht beeinflussen kann und offensichtlich schmerzlich vermisst, das gibt Jesus ihr: Ansehen, Achtung und Würde; das schöne Gefühl, von Gott geliebt zu sein, zu Gottes Familie zu gehören; die Sicherheit, von Gott im Leben begleitet und beschützt zu werden.

* Weil sich das Leben nicht im Irdischen erschöpft, spricht Jesus eine dritte Wahrheit aus: Gott gibt dem Menschen ewiges Leben. Jesus erklärt der Frau: Wenn du an mich glaubst, dann beginnt in dir eine Quelle zu sprudeln, die ins ewige Leben fließt. Denn im Glauben an mich als den Messias erhältst du die Gewissheit: Gott sichert dein Leben über den Tod hinaus. Wenn es auf der Erde zu Ende ist, geht es im Himmel weiter. Dann musst du dich nicht mehr anstrengen, um deine Existenz zu sichern, dann wird Gott dir alles gratis geben, was dich glücklich und fröhlich und zufrieden sein lässt. Und das wird immer so bleiben.

* Diese drei Wahrheiten aus dem Mund Jesu dürfen wir auf uns beziehen, liebe Schwestern und Brüder:

Erstens: In Gottes Augen sind wir wertvoll, genauso wie jeder andere Mensch. Gott weiß sich für uns zuständig, er hört uns zu, wann immer wir mit ihm Kontakt aufnehmen.

Gott entbindet uns zweitens nicht von der Verpflichtung, das zu tun, was uns möglich ist, um unser Leben verantwortungsvoll zu gestalten. Zugleich gibt uns Gott, was unsere menschlichen Möglichkeiten und Machbarkeiten übersteigt und wonach wir uns sehnen: von Gott begleitet und beschützt zu sein, Gottes Liebe zu spüren, weil wir seine Familienmitglieder sind.

Und drittens verspricht uns Gott, dass er in uns eine Quelle des Lebens angelegt hat, die über unser irdisches Dasein hinaus sprudelt: Gott wird uns ewiges Leben schenken mit himmlischen Annehmlichkeiten, die wir uns noch gar nicht vorstellen können. Dann wird unser Glück vollkommen sein, denn dann leben wir dort, wo wir eigentlich hingehören als Kinder Gottes: bei Gott im Himmel.

- * Mit diesen drei göttlichen Wahrheiten im Sinn können wir uns den Herausforderungen unseres Lebens stellen, auch der gegenwärtigen durch das Corona-Virus: Wir tun, was uns möglich ist, und Gott tut das seine. So brauchen wir nicht zu verzweifeln angesichts unserer begrenzten Möglichkeiten, sondern können mit Gottvertrauen unser Leben gestalten – in dem Wissen: Gott begleitet alle unsere irdischen Wege und führt sie dem Himmel entgegen.